REPORT

Familien
in Baden-Württemberg

04/2009

Ganztagsschulen und Betreuungsangebote an Schulen

FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg

KINDERLAND Baden-Württemberg

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIEN UND SENIOREN

Inhalt

Wichtige Ergebnisse im Überblick **2**

Editorial **3**

1. Ganztagsschule: Konzepte, Ausbaustand, Weiterentwicklung **4**

Was ist eine Ganztagsschule? 4

Aktueller Ausbaustand in Baden-Württemberg und anderen Bundesländern 5

Angebotsformen von Ganztagsschulen in Baden-Württemberg 7

Regionale Unterschiede im Ganztagsschulangebot 8

Mittagsverpflegung an Ganztagsschulen 11

Ganztagsschulprogramm „Ausbau und Weiterentwicklung der Ganztagsschulen in Baden-Württemberg“ 12

Herausforderungen und Perspektiven für die Ganztagsschule 14

2. Ganztagsschule aus der Perspektive von Familien: Motive, Akzeptanz, Erfahrungen **16**

Ganztagsschulen aus der Sicht von Eltern und Kindern 16

Ganztagsschulen, Familienklima und der Umgang mit Zeit in der Familie 16

3. Betreuungsangebote an Schulen: Verlässliche Grundschule, flexible Nachmittagsbetreuung und Horte **17**

4. Ganztägige Bildung und Betreuung in Europa **19**

Ganztagsschulen als Teil kommunaler Bildungslandschaften 19

Rahmenbedingungen und internationale Erfahrungen 20

Datenquellen **23**

Literatur **23**

Impressum **25**

Wichtige Ergebnisse im Überblick

- Durch das bundesweite Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB) wurde das Ganztagsschulangebot in Deutschland zwischen 2003 und 2009 deutlich erweitert. Im Schnitt wird heute etwa jede vierte Schülerin bzw. jeder vierte Schüler ganztätig betreut. Das Angebot ist in den einzelnen Bundesländern jedoch unterschiedlich gut ausgebaut. Der Anteil der ganztags betreuten Kinder und Jugendlichen an allen Schülerinnen und Schülern war 2008 in Sachsen mit 69 % am größten und in Bayern mit 5 % am geringsten (Baden-Württemberg: 24 %).
- Ziel des 2006 in Baden-Württemberg gestarteten Ganztagsschulprogramms ist es, ein bedarfsorientiertes und flächendeckendes Netz von öffentlichen allgemein bildenden Ganztagsschulen im Land zu schaffen. Das Ganztagsschulprogramm besteht aus folgenden Bausteinen: „Ganztagsschulen in offener Angebotsform", „Ganztagsschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung" sowie dem „Jugendbegleiter-Programm".
- Im Schuljahr 2008/2009 waren in Baden-Württemberg 1 066 allgemeinbildende Schulen Ganztagsschulen. Damit hat sich ihre Anzahl seit 2004 mehr als verdoppelt. Je nach Schulart dominierten verschiedene Angebotsformen öffentlicher Ganztagsschulen. Während von den als Ganztagsschule eingerichteten Realschulen und Gymnasien 82 % bzw. 86 % als offene Ganztagsschulen geführt wurden, überwogen bei den Haupt- und Sonderschulen gebundene Formen (65 % bzw. 93 %).
- Die Stadt- und Landkreise Baden-Württembergs unterscheiden sich deutlich in ihrem Ganztagsschulangebot. Der Zugang von Kinder und Jugendlichen zu Angeboten ganztägiger Bildung und Betreuung hängt nach wie vor stark vom Wohnort der Familie ab.
- Die Ganztagsschule erfährt bei Eltern und Kindern eine hohe Akzeptanz. Eine bessere Förderung ihrer Kinder sowie der Wunsch, Familie und Beruf zu vereinbaren sind für Eltern die wichtigsten Gründe, sich für eine Ganztagsschule zu entscheiden.
- Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung zum Ganztagsschulausbau in Deutschland zeigen, dass sich das bundesweite Angebot an Ganztagsschulen in den letzten Jahren deutlich ausdifferenziert hat. Verbesserungsbedarf zeigt sich im Hinblick auf die zeitliche und pädagogische Ausgestaltung der Angebote. Als derzeitige Herausforderungen gelten unter anderem eine bessere Verzahnung von Unterricht und Betreuungsangeboten und die lerngerechte Rhythmisierung des Schultags.
- Nicht nur Ganztagsschulen, sondern auch Betreuungsangebote an Schulen wurden in der Vergangenheit in Baden-Württemberg deutlich ausgebaut. Dazu gehören die Verlässliche Grundschule, die flexible Nachmittagsbetreuung sowie kommunale Betreuungsangebote an Ganztagsschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung ebenso wie Horte an Schulen und herkömmliche Horte.
- Ganztagsschulen werden in Deutschland zunehmend als wichtiger Bestandteil kommunaler Bildungslandschaften gesehen. Auch in anderen europäischen Ländern wurde erkannt, wie wichtig eine breite Vernetzung von Schulen mit außerschulischen Partnern vor Ort ist. Erfahrungen aus Großbritannien und den Niederlanden zeigen, dass das Engagement von Politik, Schulen, Kommunen und vielen anderen am Bildungsprozess Beteiligten gefragt ist, wenn sich Schulen von Lern- zu Lebensräumen entwickeln und Kinder und Jugendliche optimal gefördert werden sollen.

Ganztagsschulen und Betreuungsangebote an Schulen

Editorial

Ganztagsschulen sind gefragt - heute mehr denn je. Nach einer repräsentativen Umfrage des Emnid-Instituts im Auftrag der Bertelsmann Stiftung plädierten 2008 drei Viertel der Eltern (75 %) und der gesamten Bevölkerung (78 %) in Deutschland für einen weiteren Ausbau der Ganztagsschulen. Diese gelten als zeitgemäße Antwort auf sich wandelnde Familienstrukturen, die gestiegene Müttererwerbstätigkeit, veränderte Bildungsanforderungen sowie die in Deutschland besonders stark ausgeprägte ungleiche Verteilung von Bildungschancen.

Durch das bundesweite Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB) wurde das Ganztagsschulangebot in Deutschland zwischen 2003 und 2009 deutlich erweitert. In Baden-Württemberg hat sich die Anzahl der Ganztagsschulen seit 2004 mehr als verdoppelt. Dem forcierten Ausbau und der qualitativen Weiterentwicklung von Ganztagsangeboten kommt nicht nur aus bildungspolitischer Perspektive, sondern auch aus der Sicht von Familien eine zentrale Bedeutung zu, da Schule das Familienleben in fundamentaler Weise beeinflusst.[1)] Aus diesem Grund wird das Thema auch durch den vorliegenden Report im Rahmen der Familienberichterstattung aufgegriffen.

Das erste Kapitel gibt einen Überblick über Organisationsmodelle der Ganztagsschule, den aktuellen Ausbaustand in Baden-Württemberg und anderen Bundesländern sowie über das baden-württembergische Ganztagsschulkonzept, das durch das Ganztagsschulprogramm „Ausbau und Weiterentwicklung der Ganztagsschulen in Baden-Württemberg“ umgesetzt wird. Darüber hinaus werden Forschungsergebnisse zur Ganztagsschule aus der Perspektive von Familien vorgestellt. Welche Akzeptanz haben Ganztagsschulen bei Eltern und Kindern? Welche Erkenntnisse gibt es darüber, wie sich der Besuch einer Ganztagsschule auf die gemeinsame Zeit in der Familie auswirkt?

Neben Ganztagsschulen wurden in Baden-Württemberg seit Anfang der 1990er Jahre auch Betreuungsangebote an Schulen ausgebaut. Dazu gehören Angebote im Rahmen der Verlässlichen Grundschule, die flexible Nachmittagsbetreuung, kommunale Betreuungsangebote an Ganztagsschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung und Horte. Diese Angebote stehen im Mittelpunkt des zweiten Kapitels.

Das dritte und letzte Kapitel weitet den Blick auf die ganztägige Bildung und Betreuung, indem Erfahrungen aus europäischen Nachbarländern einbezogen werden. In Deutschland werden Ganztagsschulen zunehmend als Teil kommunaler Bildungslandschaften gesehen. Der aktuelle Ausbau bietet für Schulen und außerschulische Kooperationspartner die Chance, sich vor Ort auf breiter Ebene zu vernetzen. Beispiele aus Großbritannien und den Niederlanden zeigen, wie solche Kooperationen gelingen können und dass alle am Bildungsprozess Beteiligten an einem Strang ziehen müssen, wenn Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung optimal gefördert werden und das Ideal eines ganzheitlichen Lernens verwirklicht werden soll.

1) Siehe auch Landesfamilienrat Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Schule besser machen… Positionen aus Familienperspektive (2009), http://www.landesfamilienrat.de/PDFpositionen/Schule_Flyer_www.pdf

1. Ganztagsschule: Konzepte, Ausbaustand, Weiterentwicklung

Der Ausbau von Ganztagsschulen wurde in den letzten Jahren im Bundesgebiet deutlich vorangebracht. Gründe hierfür waren einerseits die durch die zunehmende Erwerbstätigkeit von Müttern gestiegene Nachfrage nach ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangeboten. Andererseits verdeutlichten Ergebnisse der PISA-Studie die Bedeutung außerunterrichtlicher Lernwelten und zeigten, dass Staaten mit einem flächendeckenden Ganztagsschulangebot beim Schulleistungsvergleich teilweise besser abschnitten als Deutschland. Dadurch wurde eine breite gesellschaftliche Diskussion über schulische Rahmenbedingungen in Gang gesetzt.[2)]

Was ist eine Ganztagsschule?

Ganztagsschule ist nicht gleich Ganztagsschule. Hinter dieser Bezeichnung verbergen sich Schulen unterschiedlicher Organisationsformen und Konzeptionen. Nach der Definition der Kultusministerkonferenz - die häufig als kleinster gemeinsamer Nenner gilt - werden unter Ganztagsschulen Schulen verstanden, bei denen im Primar- und Sekundarbereich I an mindestens drei Tagen in der Woche ein ganztägiges Angebot für Schülerinnen und Schüler bereitgestellt wird. Dieses Angebot muss mindestens sieben Zeitstunden täglich und ein Mittagessen umfassen. Ganztagsangebote sollen in einem konzeptionellen Zusammenhang mit dem Unterricht stehen und werden unter Aufsicht und Verantwortung der Schulleitung organisiert bzw. in enger Kooperation mit der Schulleitung durchgeführt.[3)]

In **Baden-Württemberg** wird ein pädagogisches Konzept vorausgesetzt, das neben Förderangeboten Projekte, pädagogische Freizeitaktivitäten und Kooperationen beispielsweise mit der Jugendhilfe, Vereinen, Jugendbegleitern oder Einrichtungen des Stadtteils vorsieht. Da das Bildungsverständnis von Ganztagsschulen auf ein umfassendes ganzheitliches Lernen abzielt, werden grundsätzlich Ganztagsschulen mit einem neuen Unterrichtsrhythmus angestrebt. Dies bedeutet, dass ein Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung stattfinden soll. Idealerweise wird der Unterricht über den ganzen Tag verteilt, unterbrochen von Pausen, Mittagessen und beispielsweise sportlichen und kulturellen Angeboten. Um die angestrebte Rhythmisierung zu erreichen, sollen der Vormittagsunterricht entzerrt (maximal vier bis fünf Unterrichtsstunden am Vormittag) und längere (Bewegungs-)Pausen sowie gegebenenfalls ein späterer Unterrichtsbeginn vorgesehen werden.[4)]

Ganztagsschulen können unterschiedlich organisiert sein, grundsätzlich werden drei Modelle unterschieden, die im jeweiligen Grad an Verbindlichkeit voneinander abweichen:

- In voll gebundenen Ganztagsschulen nehmen nach der Definition der Kultusministerkonferenz (KMK) alle Schülerinnen und Schüler verpflichtend am Ganztagsbetrieb teil, der mindestens drei Wochentage mit jeweils sieben Zeitstunden umfasst (in Baden-Württemberg vier Wochentage mit jeweils acht Zeitstunden an Ganztagsschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung).

2) Zu weiteren Begründungslinien siehe Holtappels, H.-G., 2009 – 3) Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2009. – 4) Ganztagsschulen (GTS) in offener Angebotsform – Eckdaten für die Antragstellung bzw. pädagogische Konzeption (Stand 26.10.2009); http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/-s/1jtx4r1jgx2aq1tsn07lxzzvm42pey5u/show/1257380/Eckpunktpapier%20offene%20GTS_09-10-26.pdf

- In teilweise gebundenen Schulen nimmt nach der Definition der KMK ein Teil der Schülerschaft (beispielsweise ein Zug) verpflichtend an mindestens drei Wochentagen mit jeweils sieben Zeitstunden am Ganztagsbetrieb teil (in Baden-Württemberg vier Wochentage mit mindestens acht Zeitstunden an Ganztagsschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung).

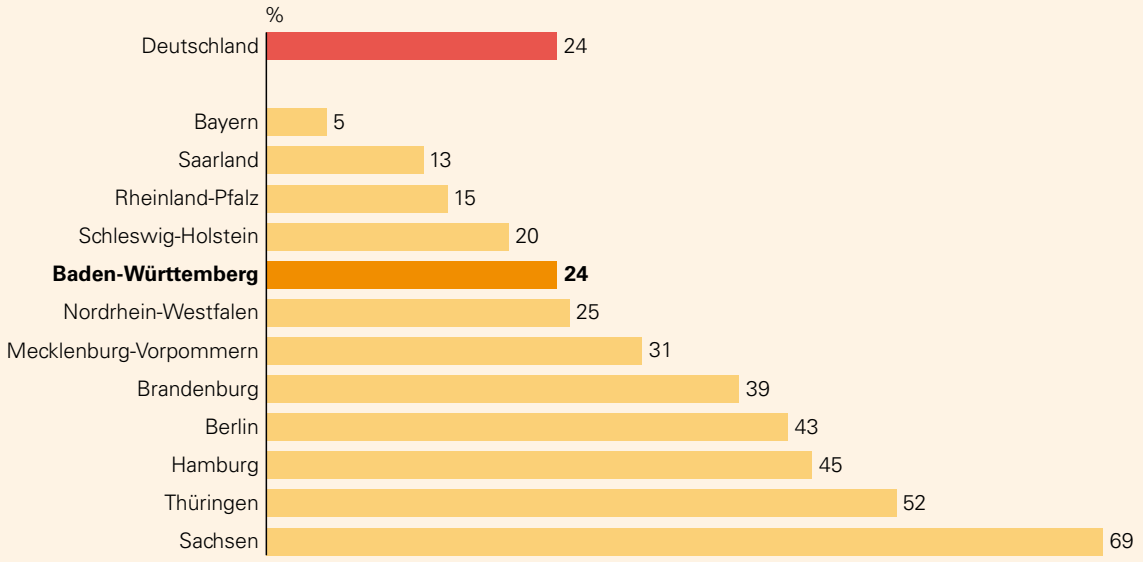
- In offenen Ganztagsschulen ist die Teilnahme an ganztägigen Angeboten freiwillig und kann jedes Schuljahr neu entschieden werden. Bildungs- und Betreuungsangebote müssen mindestens an drei Wochentagen (in Baden-Württemberg vier Wochentage, aus denen Eltern drei auswählen können) mit jeweils sieben Zeitstunden zur Verfügung stehen.

Aktueller Ausbaustand in Baden-Württemberg und anderen Bundesländern

Im Schnitt wird heute knapp jede vierte Schülerin bzw. jeder vierte Schüler in Deutschland ganztägig betreut. Vergleicht man den Anteil der Schülerinnen und Schüler an Ganztagsschulen in den einzelnen Bundesländern, so zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland und auch zwischen den einzelnen Bundesländern.

Schaubild 1

Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Ganztagsschulen nach Bundesländern 2008



Anmerkung: Anteil an allen Schülerinnen und Schülern, Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft, Für die Länder Bremen, Hessen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt liegen keine Angaben über private Ganztagsangebote vor, daher ist in diesen Fällen die Berechnung des Anteils an allen Schülerinnen und Schülern nicht sinnvoll.

Datenquelle: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2010.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 159 10

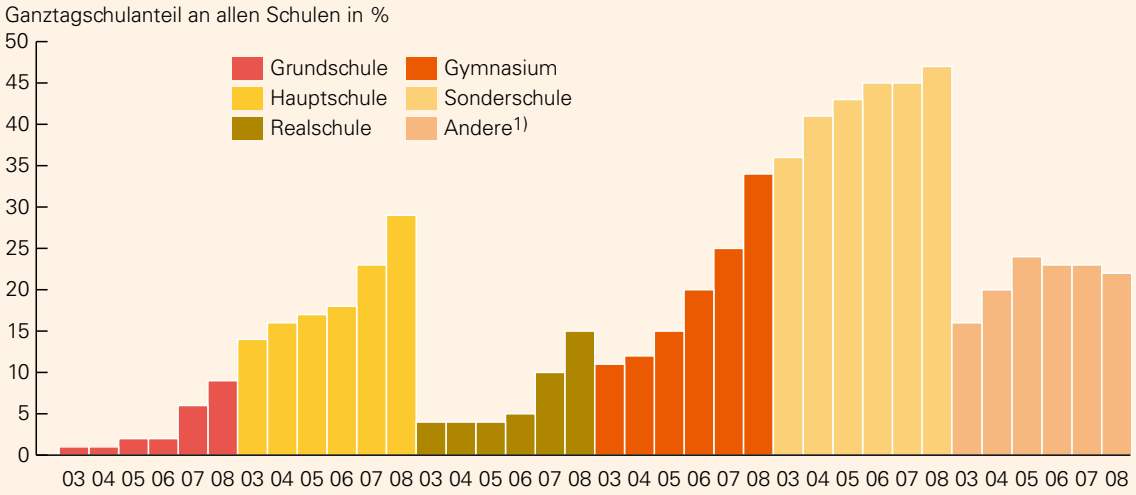
In Sachsen besuchten 2008 nahezu 70 % aller Schülerinnen und Schüler eine Ganztagsschule, in Thüringen waren es über die Hälfte (52 %). Dagegen war in Bayern der Besuch einer Ganztagsschule relativ selten (5 %). Auch im Saarland (13 %) und in Rheinland-Pfalz (15 %) war der Anteil der Ganztagsschülerinnen und -schüler

vergleichsweise gering. In Baden-Württemberg entsprach er dem Bundesdurchschnitt, hier nahm etwa ein Viertel der Schülerinnen und Schüler ein Ganztagsangebot in Anspruch (24 %).[5)]

Die ersten Ganztagsschulen wurden in **Baden-Württemberg** in den 70er Jahren eingerichtet. Ein verstärkter quantitativer Ausbau setzte jedoch erst nach der Jahrtausendwende ein. Seitdem hat sich der Anteil der Ganztagsschulen an allen Schulen deutlich erhöht. Während im Schuljahr 2001/2002 rund 7 % der Schulen im Land Ganztagschulen waren, gab es im Schuljahr 2008/2009 an jeder fünften Schule ein Ganztagsangebot. Der Ausbau der ganztägigen Angebote verlief an den verschiedenen Schularten allerdings mit unterschiedlicher Dynamik. Dies ist sowohl auf politische Prioritäten beim Ausbau als auch auf unterschiedliche Ausgangsniveaus bei den verschiedenen Schularten zurückzuführen.

Schaubild 2

Ausbau der Ganztagsschulen zwischen 2003 und 2008 in Baden-Württemberg



1) Freie Waldorfschulen, Schulen besonderer Art und Schulartunabhängige Orientierungsstufe.

Anmerkung: Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft, Gymnasien ohne gymnasiale Oberstufe.
Datenquelle: Kultusministerium Baden-Württemberg, Meldung Kultusministerkonferenz 2009, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 160 10

Das Ausgangsniveau war bei den Grundschulen am niedrigsten (2003: 0,9 %). Im Schuljahr 2008/2009 lag der Ganztagsanteil bei den Grundschulen bei knapp 9 %. Die absolute Zahl ganztägiger Grundschulen war in diesem Schuljahr mit 228 Schulen fast zehnmal so hoch wie noch 2004. Ebenfalls sehr dynamisch war die Entwicklung der ganztägigen Angebote an Hauptschulen und Gymnasien. Während im Schuljahr 2003/2004 rund 14 % der Hauptschulen und etwa 11 % der Gymnasien ein Ganztagsschulangebot hatten, waren es 2008/2009 29 % bzw. 34 %. Bei den Realschulen steigerte sich der prozentuale Anteil von etwa 4 % auf rund 15 %. Der Ganztagsschulanteil bei den Sonderschulen ist aufgrund des speziellen Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler schon seit längerem vergleichsweise hoch und lag im Schuljahr 2008/2009 bei über 45 %.[6)]

5) Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 2010. –
6) Der Begriff „Sonderschule" umfasst alle Schulen mit spezieller sonderpädagogischer Ausrichtung. Förderschulen sind in Baden-Württemberg eine spezielle Ausprägung der Sonderschule. –

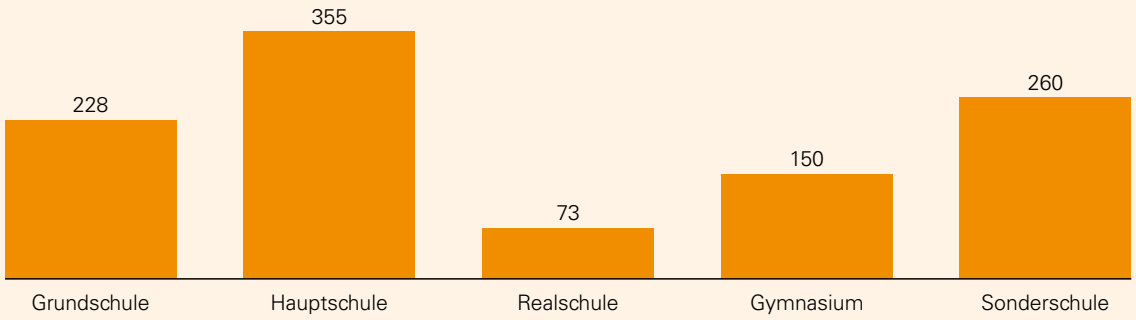
Im Schuljahr 2008/2009 waren insgesamt 1 066 der allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg Ganztagsschulen. Darunter waren 228 Grundschulen, 355 Hauptschulen, 73 Realschulen, 150 Gymnasien und 260 Sonderschulen.[7] Im Schuljahr 2003/2004 waren es noch insgesamt 495 Ganztagsschulen, die Zahl der Ganztagsschulangebote hat sich demnach seitdem mehr als verdoppelt.

Seit 2004 hat sich die Anzahl der Ganztagsschulen in Baden-Württemberg mehr als verdoppelt

Etwa jede dritte Ganztagsschule im Land war im Schuljahr 2008/2009 eine Hauptschule (33 %), jede vierte eine Sonderschule (24 %) und jede fünfte eine Grundschule (21 %). Der Anteil der Gymnasien lag bei 14 %, Realschulen waren mit 7 % vergleichsweise schwach vertreten.[8]

Schaubild 3

Anzahl der Ganztagsschulen im Schuljahr 2008/2009 in Baden-Württemberg



Anmerkung: Schulen in öffentlicher und privater Trägerschaft, Freie Waldorfschulen, Schulen besonderer Art sowie Schulartunabhängige Orientierungsstufe wurden aufgrund der geringen Fallzahlen nicht berücksichtigt, Gymnasien ohne gymnasiale Oberstufe.

Datenquelle: Kultusministerium Baden-Württemberg, Meldung Kultusministerkonferenz 2009.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 161 10

Angebotsformen von Ganztagsschulen in Baden-Württemberg

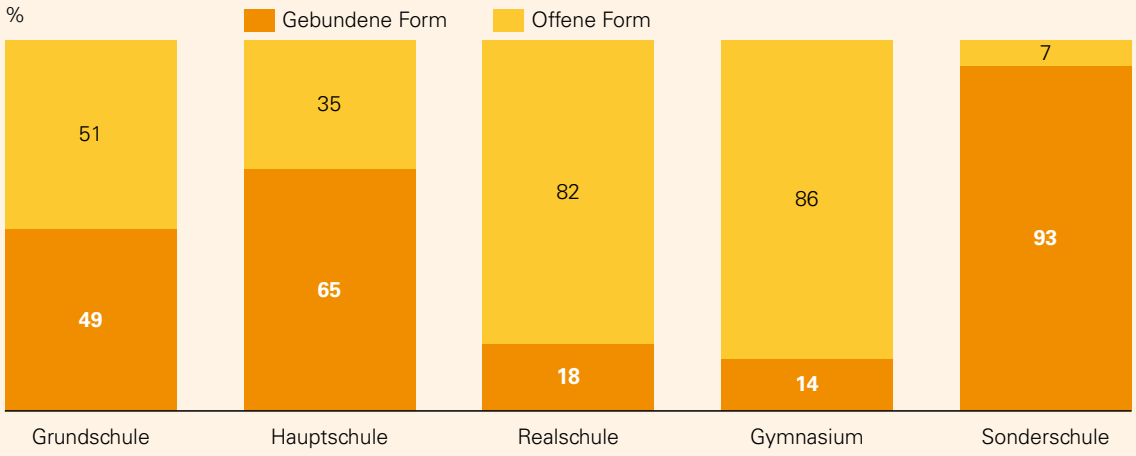
Je nach Schulart überwiegen verschiedene Angebotsformen öffentlicher Ganztagsschulen.[9] Von den als Ganztagsschule eingerichteten Realschulen und Gymnasien wurden im Schuljahr 2008/2009 82 % bzw. 86 % als offene Ganztagsschulen geführt. In diesem Schuljahr gab es in Baden-Württemberg lediglich 11 Realschulen und 15 Gymnasien mit einem verpflichtenden Ganztagsbetrieb für alle Schülerinnen und Schüler. An Haupt- und Sonderschulen hingegen überwiegen gebundene Formen: 227 von insgesamt 347 öffentlichen Hauptschulen mit Ganztagsbetrieb in

7) Zu beachten ist hierbei, dass bei der Zählung nach Schularten Grund- und Hauptschulen gesondert berücksichtigt werden. Häufig handelt es sich dabei jedoch um eine Schule unter einer gemeinsamen Schulleitung. – 8) Der Anteil der Freien Waldorfschulen, der Schulen besonderer Art sowie der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe liegt insgesamt bei etwa 1 % (15 Schulen), Abweichungen zu 100 % aufgrund von Rundungen. – 9) Über die Angebotsformen privater allgemeinbildender Ganztagsschulen lassen sich keine differenzierten Angaben machen. Es ist allerdings davon auszugehen, dass es sich hier in aller Regel um gebundene Ganztagsschulen handelt. In Baden-Württemberg gibt es im Schuljahr 2008/2009 insgesamt 181 private Ganztagsschulen. Darunter sind 11 Grundschulen, 8 Hauptschulen, 11 Realschulen, 39 Gymnasien, 101 Sonderschulen und 11 Freie Waldorfschulen.

Baden-Württemberg führten diesen im Schuljahr 2008/2009 in gebundener Form (65 %). Noch höher ist der Anteil bei den Sonderschulen (93 %). Im Grundschulbereich sind beide Modelle verbreitet, im Schuljahr 2008/2009 gab es in Baden-Württemberg 106 öffentliche Grundschulen in gebundener (49 %) und 111 in offener Form (51 %).

Schaubild 4

Angebotsformen öffentlicher Ganztagsschulen im Schuljahr 2008/2009 in Baden-Württemberg



Anmerkung: Schulen besonderer Art und Schulartunabhängige Orientierungsstufe wurden aufgrund der geringen Fallzahlen nicht berücksichtigt, Gymnasien ohne gymnasiale Oberstufe, teilweise gebundene Angebotsformen wurden zur gebundenen Form gezählt

Datenquelle: Kultusministerium Baden-Württemberg, Meldung Kultusministerkonferenz 2009.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 162 10

Regionale Unterschiede im Ganztagsschulangebot

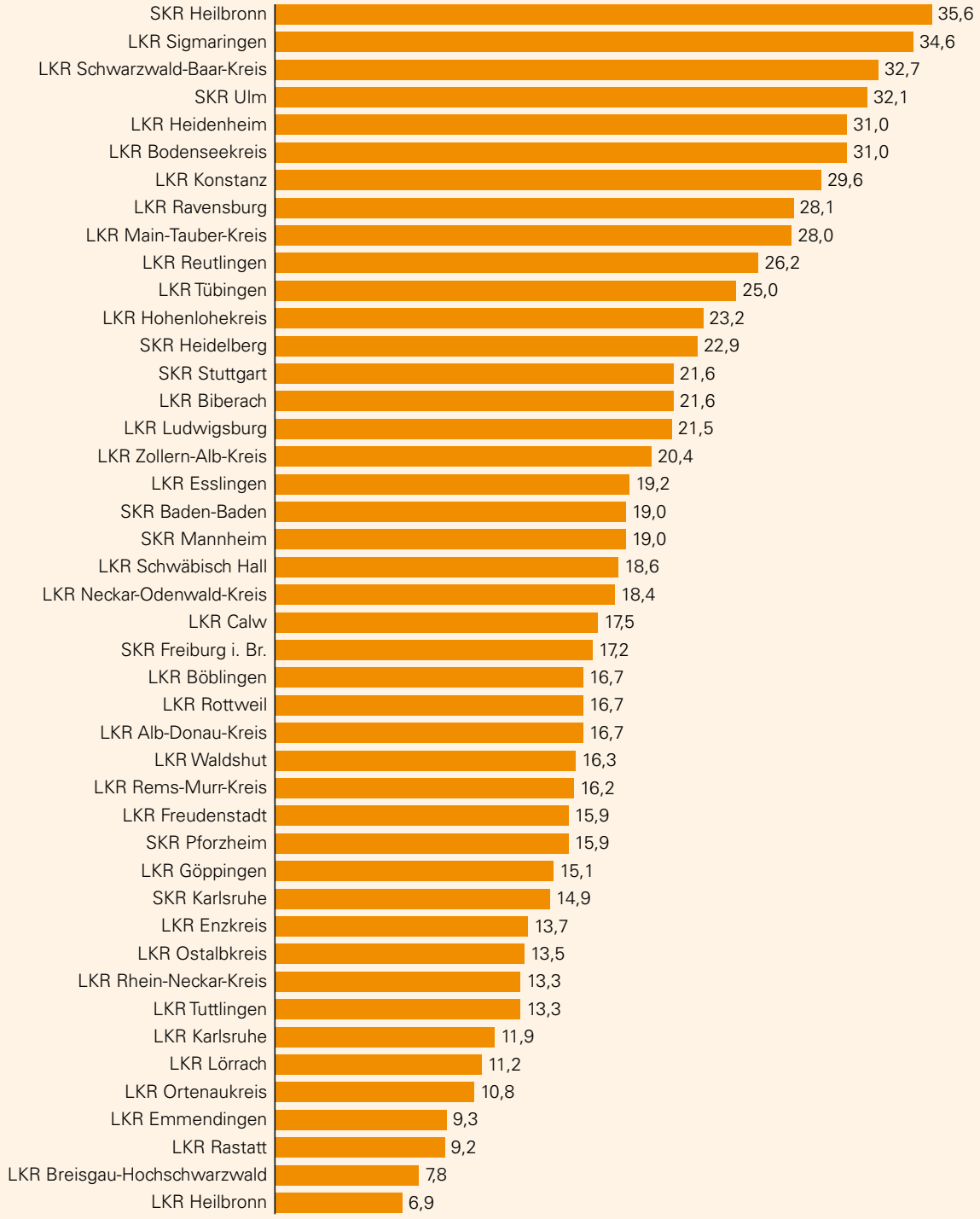
Bei der regionalen Verteilung der öffentlichen Ganztagsschulen unterscheiden sich die Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg deutlich. Während im Schuljahr 2008/2009 im Schnitt knapp jede fünfte öffentliche Schule im Land eine Ganztagsschule war, existierte beispielsweise im Landkreis Tübingen bereits an gut jeder vierten (27 %) und im Landkreis Sigmaringen sowie im Stadtkreis Heilbronn an mehr als jeder dritten Schule eine Ganztagsbetreuung (35 % bzw. 36 %).[10)] Das anteilmäßig geringste Ganztagsschulangebot gab es in den Landkreisen Heilbronn, Breisgau-Hochschwarzwald, Raststatt und Emmendingen. Hier waren im Schuljahr 2008/2009 weniger als 10 % der Schulen Ganztagsschulen.

Auch im Hinblick auf die Verfügbarkeit von Ganztagsangeboten differenziert nach Schularten unterscheiden sich die Stadt- und Landkreise erheblich. Die meisten öffentlichen Ganztagsgrundschulen finden sich im Schwarzwald-Baar-Kreis (14 Schulen). In diesem Landkreis sowie im Bodenseekreis ist auch der Anteil der Grundschulen mit Ganztagsbetrieb an allen Grundschulen am höchsten. Mit je

10) Die Auswertung beschränkt sich auf Schulen in öffentlicher Trägerschaft, da Daten zu Ganztagsschulen in privater Trägerschaft nur auf freiwilliger Basis erhoben werden. Die Statistik umfasst alle öffentlichen Schulen, die nach der Definition der Kultusministerkonferenz „Ganztagsschulen" sind (Ganztagsbetrieb an mindestens 3 Tagen mit jeweils 7 Zeitstunden, an allen Ganztagen wird ein Mittagessen zur Verfügung gestellt).

Schaubild 5

Ganztagsschulanteil in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs im Schuljahr 2008/2009



Anmerkung: Schulen in öffentlicher Trägerschaft ohne Schulen besonderer Art und Schulartunabhängige Orientierungsstufe, die Prozentangaben weisen den Anteil der Ganztagsschulen an allen Schulen der jeweiligen Schulart aus.

Datenquelle: Kultusministerium Baden-Württemberg, Meldung Kultusministerkonferenz 2009, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 163 10

Tabelle 1

Ganztagsschulanteil in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs nach Schularten im Schuljahr 2008/2009

Landkreis/Stadtkreis	Ganztagsschulen nach Schularen									
	Grundschule		Hauptschule		Realschule		Gymnasium		Sonderschule	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
SKR Stuttgart	6	8,3	16	45,7	2	10,5	7	26,9	6	31,6
LKR Böblingen	4	5,7	8	24,2	1	6,3	5	31,3	7	46,7
LKR Esslingen	10	9,8	16	32,7	0	0	4	23,5	10	55,6
LKR Göppingen	4	6,0	7	25,0	1	9,1	2	22,2	5	45,5
LKR Ludwigsburg	8	8,8	20	47,6	3	14,3	4	21,1	6	33,3
LKR Rems-Murr-Kreis	3	3,3	14	40,0	4	22,2	2	14,3	5	31,3
SKR Heilbronn	3	15,8	8	72,7	0	0	1	20,0	4	66,7
LKR Heilbronn	2	2,1	6	20,7	1	7,7	0	0	2	14,3
LKR Hohenlohekreis	4	13,3	5	38,5	1	16,7	1	50,0	2	40,0
LKR Schwäbisch Hall	4	8,3	7	25,9	3	27,3	0	0	5	50,0
LKR Main-Tauber-Kreis	6	14,3	7	33,3	3	42,9	3	60,0	4	57,1
LKR Heidenheim	7	20,0	7	41,2	2	28,6	3	50,0	3	50,0
LKR Ostalbkreis	2	2,2	11	26,2	2	12,5	4	28,6	5	38,5
SKR Baden-Baden	1	9,1	2	40,	0	0	0	0	1	100
SKR Karlsruhe	3	6,7	6	23,1	0	0	1	9,1	5	50,0
LKR Karlsruhe	4	4,0	7	13,5	1	6,7	5	41,7	6	42,9
LKR Rastatt	2	3,3	5	17,9	0	0	1	16,7	2	40,0
SKR Heidelberg	3	17,6	2	33,3	0	0	0	0	3	60,0
SKR Mannheim	5	14,7	5	23,8	1	11,1	1	11,1	4	36,4
LKR Neckar-Odenwald-Kreis	2	4,3	4	17,4	2	33,3	6	100	2	33,3
LKR Rhein-Neckar-Kreis	4	3,6	10	20,0	2	12,5	4	25,0	8	47,1
SKR Pforzheim	1	5,6	3	23,1	0	0	1	20,0	2	50,0
LKR Calw	3	7,1	6	31,6	1	14,3	3	60,0	1	14,3
LKR Enzkreis	3	5,6	4	17,4	1	11,1	3	50,0	2	66,7
LKR Freudenstadt	3	8,6	3	17,6	0	0	3	60,0	2	40,0
SKR Freiburg im Breisgau	2	6,7	3	30,0	0	0	1	11,1	5	55,6
LKR Breisgau-Hochschwarzwald	0	0	2	5,9	0	0	5	62,5	3	37,5
LKR Emmendingen	1	2,4	3	13,0	0	0	0	0	4	40,0
LKR Ortenaukreis	6	5,2	9	12,9	1	5,9	5	33,3	5	22,7
LKR Rottweil	5	9,4	6	25,0	1	16,7	1	16,7	3	42,9
LKR Schwarzwald-Baar-Kreis	14	26,9	15	57,7	0	0	2	28,6	3	27,3
LKR Tuttlingen	1	2,7	4	22,2	0	0	3	60,0	2	25,0
LKR Konstanz	9	14,5	15	44,1	4	40,0	6	66,7	3	30,0
LKR Lörrach	2	3,4	4	15,4	3	37,5	0	0	3	37,5
LKR Waldshut	1	2,0	9	32,1	2	22,2	0	0	4	57,1
LKR Reutlingen	12	18,8	14	41,2	4	40,0	0	0	3	33,3
LKR Tübingen	9	18,0	7	30,4	0	0	6	66,7	2	28,6
LKR Zollern-Alb-Kreis	7	13,2	10	38,5	2	18,2	1	12,5	2	20,0
SKR Ulm	3	12,0	7	70,0	2	50,0	1	16,7	4	50,0
LKR Alb-Donau-Kreis	6	9,4	8	29,6	1	12,5	3	60,0	1	10,0
LKR Biberach	8	12,7	8	29,6	2	28,6	4	57,1	2	28,6
LKR Bodenseekreis	12	27,3	7	38,9	2	28,6	3	42,9	2	25,0
LKR Ravensburg	12	16,4	17	44,7	3	27,3	6	54,5	3	23,1
LKR Sigmaringen	10	25,0	10	66,7	4	50,0	0	0	3	33,3
Baden-Württemberg	**217**	***8,8***	**347**	***29,5***	**62**	***14,5***	**111**	***29,4***	**159**	***37,2***

Anmerkung: Schulen in öffentlicher Trägerschaft ohne Schulen besonderer Art und Schulartunabhängige Orientierungsstufe, die Prozentangaben weisen den Anteil der Ganztagsschulen an allen Schulen der jeweiligen Schulart aus.

Datenquelle: Kultusministerium Baden-Württemberg, Meldung Kultusministerkonferenz 2009, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen.

27 % ist er etwa dreimal höher als der entsprechende Anteil an allen Grundschulen im Land (8,8 %). Die höchste Dichte an Ganztagshauptschulen findet sich in den Stadtkreisen Ulm und Heilbronn: Hier sind jeweils über 70 % der Hauptschulen Ganztagsschulen, im Landesdurchschnitt sind es etwas weniger als 30 %. Knapp jede sechste Realschule in Baden-Württemberg hat ein Ganztagsangebot, anteilsmäßig ist dieses im Stadtkreis Ulm und im Landkreis Sigmaringen am stärksten ausgebaut. Hier sind jeweils die Hälfte der Realschulen Ganztagsschulen (2 bzw. 4 Schulen). In den Landkreisen Konstanz und Tübingen sind je etwa zwei Drittel der öffentlichen Gymnasien Ganztagsschulen, zugleich gab es im Schuljahr 2008/2009 insgesamt 9 Stadt- bzw. Landkreise, in denen kein öffentliches Gymnasium mit Ganztagsbetrieb existierte. Im Landesdurchschnitt gab es in diesem Schuljahr an knapp 30 % der öffentlichen Gymnasien Ganztagsangebote.

Diese Beispiele verdeutlichen, wie unterschiedlich die Strukturen in den einzelnen Stadt- und Landkreisen sind und dass der Zugang zu ganztägiger Bildung und Betreuung nach wie vor stark vom Wohnort der Familie abhängt.

Mittagsverpflegung an Ganztagsschulen

Zur Qualität und den Kosten der Mittagsverpflegung an Ganztagsschulen liegen bislang wenig belastbare Daten vor. Eine exemplarische Erhebung an 20 Gymnasien in Baden-Württemberg weist aber darauf hin, dass das Angebot von Schule zu Schule stark variiert. Dies gilt sowohl im Hinblick auf die Kosten als auch auf die Qualität des Mittagessens. An den untersuchten Gymnasien lagen die Kosten zwischen 1,40 Euro und 3,60 Euro. Der mediane Mittelwert lag, bezogen auf das jeweils günstigste Hauptgericht, bei 3 Euro. Von den 20 befragten Schulen hatten 2 Schulen mit Essenpreisen von 3 Euro und mehr ein Konzept zur Unterstützung bedürftiger Schülerinnen und Schüler. Die Verpflegungsqualität wich teilweise deutlich von den von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. (DGE) erarbeiteten bundesweiten „Qualitätsstandards für die Schulverpflegung“ ab.[11)]

Um die Qualität der Verpflegung an Schulen zu verbessern und Kindern und Jugendlichen eine ausgewogene und gesunde Ernährung im Schulalltag zu ermöglichen, baut die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Baden-Württemberg seit Sommer 2009 ein Informationsnetzwerk auf, in dem sich alle Beteiligten über ihre Erfahrungen austauschen sowie Hinweise auf Ansprechpartner und gute Praxisbeispiele finden können. Außerdem wurden sogenannte Praxisbegleiter geschult, die Schulen und Schulträger bei der Entwicklung eines qualitativ hochwertigen Verpflegungsangebots oder der Weiterentwicklung bestehender Lösungen vor Ort unterstützen.[12)]

11) „Zur Situation und Qualität der Mittagsverpflegung an Schulen“ – Eine Erhebung an 20 Gymnasien in Baden-Württemberg, Hochschule Albstadt-Sigmaringen, Fakultät Life Sciences, Winkler, G., 2008. – 12) Die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Baden-Württemberg ist bei der Sektion Baden-Württemberg der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. angesiedelt. Sie wird durch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sowie durch das Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg und die Nachhaltigkeitsstrategie Baden-Württemberg gefördert, weitere Informationen unter: http://www.dge-bw.de/index.php?pageid=10.

Ganztagsschulprogramm „Ausbau und Weiterentwicklung der Ganztagsschulen in Baden-Württemberg“

Ziel des 2006 gestarteten Ganztagsschulprogramms des Landes ist es, ein bedarfsorientiertes und flächendeckendes Netz von öffentlichen Ganztagsschulen zu schaffen. Bis zum Schuljahr 2014/2015 sollen 40 % der öffentlichen allgemeinbildenden Schulen Ganztagsschulen werden.[13)]

Bis 2014/2015 sollen Schülerinnen und Schüler bei Bedarf eine Ganztagsschule in erreichbarer Nähe besuchen können.

Die im Januar 2009 eingerichtete regionale Serviceagentur „Ganztägig lernen“ unterstützt Schulen auf dem Weg zur Ganztagsschule bei der Konzeptentwicklung. Neben der Beratung von Schulen vor Ort organisiert die Serviceagentur auch Fachveranstaltungen zum Thema „Ganztagsschule“, erstellt Informationsmaterialien, vermittelt Kontakte zwischen Schulen und außerschulischen Partnern und fördert die Vernetzung von Schulen untereinander. Dadurch können Schulen auf dem Weg zur Ganztagsschule von den Erfahrungen und Ideen anderer Ganztagsschulen profitieren.[14)]

Das Ganztagsschulprogramm des Landes fördert zwei Schulformen: „Ganztagsschulen in offener Angebotsform“ und „Ganztagsschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung“. Ein weiterer Baustein des Programms ist das „Jugendbegleiter-Programm“, in dem ehrenamtlich Tätige Bildungs- und Betreuungsangebote machen.[15)]

Ganztagsschulen in offener Angebotsform

Die Betreuung an Ganztagsschulen in offener Angebotsform umfasst an vier Tagen pro Woche mindestens sieben Zeitstunden täglich.[16)] Die Teilnahme an den Angeboten ist freiwillig, aber für ein Schuljahr verbindlich. Ganztagsschulen in offener Angebotsform können in allen Schularten der öffentlichen allgemeinbildenden Schulen (Grundschulen und Sekundarstufe I der weiterführenden Schulen) eingerichtet werden.[17)]

Darüber, wie häufig Angebote an offenen Ganztagschulen in Anspruch genommen werden, gibt es keine zuverlässigen Angaben.[18)] Ergebnisse der bundesweiten Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG-Studie), die den Ganztagsschulausbau in Deutschland wissenschaftlich begleitet, zeigen, dass die Tendenz der Inanspruchnahme steigend ist. Zwischen 2005 und 2007 hat die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in Deutschland, die an offenen Ganztagsschulen am Ganz-

13) Die Ausbauziele sehen vor, dass bis dahin 40 % der Grund- und Hauptschulen und 40 % der Realschulen über Ganztagsangebote verfügen. Für Werkrealschulen und Gymnasien sind keine Obergrenzen festgelegt. – 14) Weitere Informationen unter: http://www.bw.ganztaegig-lernen.de/Baden-Württemberg/Home.aspx. – 15) Darüber hinaus ist das Förderprogramm „Chancen durch Bildung – Investitionsoffensive Ganztagsschule“ Teil des Ganztagsschulprogramms, http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/menu/1103168/index.html?ROOT=1075594. – 16) Eltern haben außer den Zeiten des Unterrichts die Möglichkeit, aus diesen vier Tagen drei auszuwählen, an denen ihr Kind am Ganztagsbetrieb teilnehmen soll. – 17) Die zusätzlichen Lehrerzuweisungen umfassen an den Grundschulen vier Lehrerwochenstunden je Ganztagsschulklasse, an den Haupt-, Real- und Werkrealschulen zwei Lehrerwochenstunden je Ganztagsschulklasse und in Gymnasien sowie Sonderschulen eine Lehrerwochenstunde je Ganztagsschulklasse. – 18) In Baden-Württemberg besuchten im Schuljahr 2008/2009 insgesamt 118 172 Kinder und Jugendliche eine offene Ganztagsschule. Daraus lassen sich jedoch keine Schlüsse ziehen, wie hoch die Inanspruchnahme der Angebote an einzelnen Schulen ist.

tagsbetrieb teilnehmen, deutlich zugenommen. Im Grundschulbereich nahmen 2005 rund 41 % der Schülerinnen und Schüler das Ganztagsangebot in Anspruch, 2007 waren es 56 %. Im Sekundarbereich blieben die Teilnahmequoten in diesem Zeitraum weitgehend stabil.[19] Betrachtet man die Inanspruchnahme der Angebote an einzelnen Schulen, so zeigt sich, dass bundesweit an zwei Dritteln der Ganztagsschulen die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler am Ganztagsbetrieb teilnimmt.[20]

Ganztagsschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung

Dies sind Schulen, die ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag unter deutlich erschwerten Bedingungen erfüllen und dem zusätzlichen Förderbedarf von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen und bildungsfernen Familien Rechnung tragen sollen. In Ganztagsschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung umfasst der Ganztagsbetrieb an vier Tagen mindestens acht Zeitstunden täglich, die Ganztagsform ist voll oder teilweise gebunden. Diese Schulen können an Grund-, Haupt- und Werkrealschulen eingerichtet werden sowie an Sonderschulen, die eine enge räumliche Nähe zu einer Hauptschule im Ganztagsbetrieb haben.[21]

Jugendbegleiter-Programm

Das Jugendbegleiter-Programm ist ein weiteres wichtiges Element der Gesamtschulkonzeption in Baden-Württemberg. Qualifizierte Jugendbegleiterinnen und -begleiter können mit ihrem Wissen und Erfahrungsschatz das Angebot an Ganztagsschulen durch ihr ehrenamtliches Engagement bereichern und die Arbeit der Lehrkräfte ergänzen.[22] Im Schuljahr 2009/2010 beteiligten sich insgesamt über 1 000 Schulen in Baden-Württemberg am Jugendbegleiterprogramm, das 2006 mit 250 Schulen gestartet ist und sich nun im letzten Jahr der Modellphase befindet. Nach Ergebnissen der letzten Evaluation 2009/2010 wurden von über 15 000 Jugendbegleitern wöchentlich nahezu 26 000 ehrenamtliche Betreuungsstunden angeboten.[23] Jugendbegleiter werden an allen allgemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg eingesetzt. 2009/2010 waren etwa je ein Viertel der teilnehmenden Schulen Grund- Haupt- und Werkrealschulen (27 %) und Gymnasien (22 %). Etwa jede sechste teilnehmende Schule war eine reine Grundschule (16 %), und jeweils etwa jede zehnte eine Realschule (11 %), eine Sonderschule (10 %) oder eine Grund- und Hauptschule (9 %). Betrachtet man die Anzahl der Jugendbegleiter, so zeigt sich allerdings, dass diese am häufigsten an Gymnasien zum Einsatz kommen. Zum Untersuchungszeitpunkt waren 44 % der Jugendbegleiter an einem Gymnasium tätig.

19) In der Jahrgangsstufe 5 lagen sie 2005 bei 68 % und 2007 bei 70 %. In höheren Jahrgangsstufen sind die Teilnahmequoten deutlich geringer. – 20) Ergebnisse aus der zweiten Erhebungswelle der StEG-Studie. Befragt wurden insgesamt knapp 65 000 Personen (Schülerinnen und Schüler, deren Eltern und Lehrkräfte, Schulleitungen, das im Ganztagsbetrieb tätige Personal sowie externe Kooperationspartner) an ursprünglich 373 Schulen aus 14 Bundesländern, http://www.projekt-steg.de/files/pk080908/Presseerklaerung_Steg_2008_Langfassung.pdf. – 21) Die zusätzlichen Lehrerzuweisungen umfassen an den Grundschulen bis zu 6 Lehrerwochenstunden je Ganztagsschulklasse (Gruppe), an den Haupt- und Werkrealschulen bis zu 5 Lehrerwochenstunden je Ganztagsschulklasse und an den Sonderschulen bis zu 0,75 Deputate je Schule (Einzelfallentscheidung). – 22) Weitere Informationen siehe Eckpunktepapier Jugendbegleiter http://www.jugendbegleiter.de/fileadmin/bilder/Eckpunkte.pdf. – 23) An der Evaluation beteiligten sich 1 003 von 1 013 zum Zeitpunkt der Erhebung aktive Modellschulen im Jugendbegleiterprogramm.

Das Tätigkeitsspektrum der Jugendbegleiter ist breit gefächert und umfasst Angebote der Hausaufgabenbetreuung, sportliche Angebote, Sprach- und Leseförderung genauso wie Aktionen von Engagierten aus Kultur, Wirtschaft, Kirche und Hilfsorganisationen. Die meisten Jugendbegleiter mit Vereins- oder Verbandshintergrund kommen aus dem Sportbereich (34 %). Dies ist zugleich der Bereich, mit dem sich die befragten Schulen am häufigsten eine vertiefte Zusammenarbeit wünschen: Für drei Viertel der Schulleitungen (75 %) kommen die favorisierten Kooperationspartner aus dem Sportbereich. Jeweils ein Drittel der Schulen oder mehr würden gerne stärker mit Vertretern aus den Bereichen Soziales (37 %), Kunst/Kultur/Medien (34 %), Musik (33 %) oder Jugend (29 %) zusammenarbeiten.[24)] Betrachtet man die von Jugendbegleitern gestalteten Betreuungsangebote nach der Anzahl der Wochenstunden, dann kommen Hausaufgabenbetreuung (20 %) und die Betreuung bei der Essensausgabe (14 %) vor Sportangeboten (13 %) am häufigsten vor.

Vier Fünftel (81 %) der befragten Schulen bewerteten die Grundidee des Programms als gut bis sehr gut. Damit erfährt es eine zunehmend positive Einschätzung, 2007 teilten diese Meinung zwei Drittel der Befragten (66 %). Lediglich 2 % bewerteten es als sehr negativ.

Herausforderungen und Perspektiven für die Ganztagsschule

Dass die Ganztagsschule den sich wandelnden Bedürfnissen von Familien Rechnung trägt und Deutschland einen Nachholbedarf im Hinblick auf gut ausgebaute und qualitativ hochwertige Angebote ganztägiger Bildung und Betreuung hat, ist unumstritten. Gut drei Viertel der berufstätigen Mütter mit minderjährigen Kindern in Deutschland und 65 % der Bevölkerung insgesamt sind der Meinung, dass es die Vereinbarkeit von Familie und Beruf am meisten erleichtern würde, wenn Kindergärten und Schulen verstärkt Ganztagsbetreuung anbieten würden.[25)]

Für den weiteren Ausbau der Ganztagsschulen liefern die bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse wichtige Hinweise. Insgesamt bestätigen die Ergebnisse der zweiten Erhebungswelle der StEG-Studie den in Deutschland eingeschlagenen Weg und verweisen auf eine deutliche Steigerung der Teilnahmequoten an Ganztagsangeboten sowie eine positive Entwicklung der Angebotsstruktur. Veränderungsbedarf wird hinsichtlich der pädagogischen und zeitlichen Gestaltung gesehen. Aus der Sicht von Schulleitungen wäre insbesondere eine bessere personelle Ausstattung notwendig.

Im Hinblick auf die pädagogische Qualität der Ganztagsschule kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass das effektive Ineinanderwirken von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten, das eines der wichtigsten Qualitätsmerkmale von Ganztagsschulen ist, noch verbesserungswürdig ist.

Die qualitativ hochwertige Ausgestaltung der Betreuungsangebote und deren bessere Kopplung an den Unterricht bleibt eine Herausforderung für die Ganztagsschulen

Die Verzahnung von Unterricht und Ganztagselementen bietet die Chance verschiedene Lern- und Erfahrungswelten zu verbinden und Lernprozesse in den einzelnen Feldern aufeinander zu beziehen. Darüber hinaus kann die konzeptionelle Verbindung von Unterricht und außerunterrichtlichen Betreuungsangeboten als ein Beleg für die ernsthafte Integration des Ganztagsbetriebs in die Schul- und Lernkultur einer Schule gesehen werden.[26)] Ergebnisse der StEG-Studie zeigen allerdings,

24) Im Hinblick auf gewünschte Kooperationspartner aus dem Verbandsbereich waren bis zu 3 Nennungen möglich. – 25) Familienmonitor 2008, Bevölkerung ab 16 Jahre, BMFSFJ (Hrsg.) 2009. – 26) Holtappels, H.-G., Rollett, W., 2009.

dass sich zwischen 2005 und 2007 kaum eine Erhöhung des Verbindungsgrades zwischen Unterricht und Betreuungsangeboten feststellen ließ. Beobachtbare Veränderungen im Hinblick auf die konzeptionelle Verbindung verschiedener Lerngelegenheiten ließen sich fast ausschließlich den vollgebundenen Schulen der Sekundarstufe zuschreiben. Diese Schulen haben ihre organisatorischen Möglichkeiten am deutlichsten ausgeschöpft und sich über zwei Jahre weiterentwickelt. An offenen Ganztagsschulen war sowohl 2005 als auch 2007 die Verbindung zwischen Unterricht und Ganztags-angeboten am geringsten, was mit eingeschränkten Möglichkeiten der Rhythmisierung und der flexiblen Tagesgestaltung erklärbar ist.[27)]

Im Hinblick auf die zeitliche Gestaltung des Schulalltags zeigten sich Ergebnissen der StEG-Studie zufolge zwischen 2005 und 2007 kaum Veränderungen. Nach wie vor nutzt nur ein kleiner Teil der Schulen den erweiterten Rahmen der Ganztagsschule für eine veränderte und flexiblere Zeitorganisation und eine lerngerechte Rhythmisierung des Schultags. Neben diesen Ansatzpunkten, die die pädagogische Qualität betreffen, liegen derzeitige Herausforderungen nach Ergebnissen dieser bundesweiten Studie im verstärkten Ausbau von Angebot und Nutzung im Sekundarbereich sowie in der besseren Vernetzung von Angeboten und Anbietern.

Auch in **Baden-Württemberg** stößt der flächendeckende Ausbau von Ganztagsschulen auf breite Unterstützung von Verbänden und Organisationen, die sich für Familien engagieren. Dabei wird jedoch immer wieder darauf hingewiesen, dass Ganztagsschulen nicht nur verlängerte, sondern qualitativ veränderte Schulen sein sollen und dafür entsprechende Rahmenbedingungen notwendig sind. Demzufolge sprechen sich zahlreiche Experten und mehrere Verbände und Organisationen in Baden-Württemberg für den flächendeckenden Ausbau von rhythmisierten Ganztagsschulen in gebundener Form in allen Schularten aus. Dahinter steht die Überzeugung, dass die aus pädagogischen Gründen wünschenswerte Rhythmisierung des Schulalltags nur an verbindlich ausgestalteten Ganztagsschulen konsequent umgesetzt werden kann. Um die Ganztagsschule als zukünftiges Regelangebot zu etablieren, wird von familienpolitisch aktiven Verbänden und Organisationen auch die Aufnahme ins Schulgesetz für Baden-Württemberg gefordert, bisher sind Ganztagsschulen dort nicht verankert.[28)] Qualitätsmerkmale von Ganztagsschulen sind aus der Sicht von Experten neben veränderten Zeitstrukturen die Ausgestaltung von Schule als Lebensraum, moderne Lernkonzepte sowie gezielte individuelle Förderangebote und die Öffnung der Schulen ins Gemeinwesen. Auch die Mitverantwortung der Eltern wird betont: Eltern sollen einerseits entlastet, andererseits verstärkt in den Bildungsprozess ihrer Kinder eingebunden werden.[29)]

27) Holtappels, H.-G., Rollett, W., 2009, S. 28. – 28) Landesfamilienrat Baden-Württemberg, http://www.landesfamilienrat.de/PDFpresse/Microsoft%20Word%20-%202008-11-20_PM%20LFR_Anhoerung.Ganztagsschule.pdf, Evangelische Landeskirchen in Baden und Württemberg, http://www.elk-wue.de/fileadmin/mediapool/elkwue/dokumente/080926Schulpapier_Endfassung.pdf. – 29) Siehe auch Landesfamilienrat Baden-Württemberg (Hrsg.), Dokumentation des Expertenhearings „Das Bildungssystem gerechter machen – Was können Ganztagsschulen dazu beitragen?" (2008), http://www.landesfamilienrat.de/PDFdoku/Microsoft%20Word%20-%20DokumentationGanztagsschule2008-11-20.pdf, „Die Schule besser machen… Positionen aus Familienperspektive" http://www.landesfamilienrat.de/PDFaktuell/Schule_Flyer_www.pdf

2. Ganztagsschule aus der Perspektive von Familien: Motive, Akzeptanz, Erfahrungen

Ganztagsschulen aus der Sicht von Eltern und Kindern

Eine Elternbefragung aus Rheinland-Pfalz zeigt, dass die Unterstützung bei den Hausaufgaben für knapp drei Viertel (72 %) der Eltern ein wichtiges Motiv ist, ihr Kind an einer Ganztagsschule anzumelden. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf spielt für die Hälfte der Eltern eine ausschlaggebende Rolle (50 %).

Hausaufgabenhilfe und Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind für Eltern die wichtigsten Gründe, ihr Kind an einer Ganztagsschule anzumelden.

Auch die individuelle Förderung der Kinder (44 %) sowie sinnvolle Angebote der Freizeitbeschäftigung (42 %) sind gewichtige Gründe, die aus der Sicht von Eltern für die Ganztagsschule sprechen. Neben diesen pädagogischen Motiven spielen soziale Aspekte eine Rolle wie beispielsweise die besseren Kontakte zu Mitschülern (36 %). Die Befragung macht auch deutlich, dass die Erwartungen der Eltern in hohem Maß erfüllt werden. Knapp 70 % der befragten Eltern empfinden die Hausaufgabenhilfe als Entlastung, ebenso viele sagen, dass sich die Ganztagsschule positiv auf die Entwicklung der Kinder auswirkt. Obwohl die Bilanz der Eltern insgesamt positiv ist, gibt es auch kritische Anmerkungen: 37 % der Eltern sagen, durch die Ganztagsschule bekämen sie nicht mehr mit, was die Kinder im Unterricht lernen, gut ein Fünftel (21 %) empfindet die Ganztagsschule als zu anstrengend für das Kind.[30)]

Bei Kindern, die eine Ganztagsschule besuchen, findet diese Schulform eine hohe Akzeptanz. Mit einem Anteil von 75 % äußern sich Schülerinnen und Schüler von Ganztagsschulen häufiger als Halbtagsschüler positiv oder sehr positiv zur Schule. Befragt man Kinder, die eine Halbtagsschule besuchen, welche Nachmittagsangebote in einer Ganztagsschule sie begrüßen würden, so ergibt sich ein ziemlich eindeutiges Bild. Für nahezu drei Viertel der Kinder (73 %) wären Sportangebote am Nachmittag wichtig, gefolgt von Kunst- und Theater-AGs (50 %) und Projektunterricht (44 %). Etwa ein Drittel der Kinder würde eine Hausaufgabenbetreuung am Nachmittag gut finden (34 %). Überproportional häufig sprechen sich Kinder aus der Unterschicht (52 %) und Kinder mit Migrationshintergrund (48 %) für eine Hausaufgabenbetreuung als Nachmittagsangebot aus. Unterricht am Nachmittag wünschen sich insgesamt 14 % der Kinder, 12 % sagen, dass sie kein Interesse an Nachmittagsangeboten an der Schule haben. Insgesamt stoßen demnach Nachmittagsangebote an Schulen auch bei Kindern, die eine Halbtagsschule besuchen, auf Zustimmung. Es gilt allerdings der Grundsatz: „Ganztagsschule ja, aber bloß nicht den ganzen Tag Schule“.[31)]

Ganztagsschulen, Familienklima und der Umgang mit Zeit in der Familie

In der Diskussion um den Ausbau der Ganztagsschulen wird immer wieder die Befürchtung geäußert, dass durch die Teilnahme der Kinder an der Ganztagsschule zu wenig gemeinsame Zeit in der Familie verbracht werden kann. Ergebnisse der

30) Polis Gesellschaft für Politik- und Sozialforschung mbH (Hrsg.), 2005, Schriftliche Elternbefragung an 44 ausgewählten Ganztagsschulen (n = 1 395). – 31) World Vision Deutschland e.V. (Hrsg.), 2007, befragt wurden Kinder im Alter von 8 bis 11 Jahren in Deutschland.

ersten beiden Erhebungswellen der StEG-Studie zeigen allerdings, dass der Besuch einer Ganztagsschule keine negativen Auswirkungen auf das Miteinander in der Familie hat. In Bezug auf das Familienklima konnte kein Unterschied zwischen Familien, deren Kinder eine Ganztagsschule besuchen und denen, deren Kinder nachmittags zuhause sind, festgestellt werden.[32)]

Im Hinblick auf den Umgang mit Zeit in der Familie zeigen Ergebnisse dieser Studie, dass die pauschale Annahme, durch den Besuch einer Ganztagsschule bliebe zu wenig Zeit für das Familienleben, zu kurz greift. Eine differenziertere Betrachtung macht deutlich, dass der Besuch einer Ganztagsschule häufig mit einer erweiterten Berufstätigkeit von Müttern einhergeht und dass dadurch beispielsweise gemeinsame Mahlzeiten seltener sind. In Bezug auf andere gemeinsame Aktivitäten wie Ausflüge oder Fernsehen zeigen sich keine großen Unterschiede. Familien, deren Kinder an vier bis fünf Tagen am Ganztagsschulbetrieb teilnehmen, verbringen sogar etwas mehr Zeit mit gemeinsamen Hobbys und sitzen häufiger beisammen, um beispielsweise Musik zu hören oder zu spielen, als Familien, deren Kinder nie oder selten Ganztagsangebote in Anspruch nehmen. Ein Grund hierfür könnte sein, dass ein Teil der Familien, deren Kinder in der Regel ganztags betreut werden, die verbleibende gemeinsame Zeit besonders intensiv nutzt. Die stärkere Verlagerung von Hausaufgaben und Lernen in die Schule entlastet den Alltag in vielen Familien darüber hinaus spürbar. 57 % der Mütter, deren Kind eine Ganztagsschule in der Primarstufe besucht, und 62 % der Mütter aus der Sekundarstufe I empfinden dies so (Väter: 42 % bzw. 48 %).[33)]

Die Ganztagsschule führt nicht zu einer grundsätzlich anderen Zeitverwendung in Familien, aber sie führt dazu, dass im Familienleben andere Akzente gesetzt werden.

Einen Teil der durch die Ganztagsschule in den Familien freigesetzten Zeit investieren Eltern offenbar auch in schulische Belange. Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, dass Eltern bei einem regelmäßigen Ganztagsschulbesuch ihrer Kinder bereit sind, etwas mehr Zeit in die Beteiligung an Schulgremien oder die Mitwirkung im Schulalltag zu investieren als Eltern von Kindern, die Ganztagsangebote nur hin und wieder oder gar nicht in Anspruch nehmen. Insgesamt scheint es also so zu sein, dass der Besuch einer Ganztagsschule - insbesondere wenn die Angebote nur an wenigen Tagen in Anspruch genommen werden - die Zeitverwendung in Familien nicht grundsätzlich ändert. Veränderungen in der familiären Zeitgestaltung zeichnen sich ab, wenn der Ganztagsschulbesuch regelmäßig an vier bis fünf Tagen stattfindet. Diese betreffen die Erwerbstätigkeit von Müttern, die Alltagsorganisation, Familienaktivitäten und die Schulbeteiligung der Eltern.[34)]

3. Betreuungsangebote an Schulen: Verlässliche Grundschule, flexible Nachmittagsbetreuung und Horte

Zu einem bedarfsgerechten und vielfältigen Betreuungsangebot gehören neben Ganztagsschulen auch Betreuungsangebote an Schulen wie die Verlässliche Grundschule, die flexible Nachmittagsbetreuung und Horte. Diese wurden in Baden-Württemberg in den vergangenen zwei Jahrzehnten von den Kommunen und den freien Trägern unter finanzieller Beteiligung des Landes weiterentwickelt und

32) Presseinformation Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen, http://www.projekt-steg.de/files/pk080908/Presseerklaerung_Steg_2008_Langfassung.pdf. – 33) Züchner, I., 2009, S. 277. – 34) Züchner, I., 2009.

ausgebaut. Die Teilnahme an Betreuungsangeboten an Schulen ist freiwillig und in der Regel auch kostenpflichtig. Aufgrund der unterschiedlichen Ausgestaltung der Angebote vor Ort lassen sich über die Höhe der Kosten für die Eltern jedoch keine zuverlässigen Angaben machen.

Durch die **Verlässliche Grundschule** soll eine zuverlässige und bedarfsorientierte Halbtagsbetreuung von Grundschulkindern gewährleistet werden. Vorläufer der Verlässlichen Grundschule war die Kernzeitbetreuung, die im Schuljahr 1990/1991 zunächst als Modellprojekt an Grundschulen eingeführt wurde. Das kontinuierliche Ansteigen der Anzahl der Kernzeitgruppen wies auf eine große Nachfrage und Akzeptanz hin; bereits im Schuljahr 1999/2000 boten rund 35 % der damals etwa 2 500 Grundschulen Betreuungszeiten neben dem Unterricht an. Diese Angebote wurden durch die Einführung der Verlässlichen Grundschule im Schuljahr 2000/2001 erweitert. Im Rahmen der Verlässlichen Grundschule können die teilnehmenden Kinder sechs Zeitstunden am Vormittag (einschließlich Unterricht und Pausen von etwa 7.00 Uhr bis 13.00 Uhr) betreut werden. Träger der Betreuungsangebote sind die öffentlichen Schulträger und freie Träger (zum Beispiel Kirchen, Elternvereine, Fördervereine). In den vier Regierungspräsidien in Baden-Württemberg gab es im Schuljahr 2008/2009 insgesamt 4 734 Betreuungsgruppen, in denen 77 113 Schülerinnen und Schüler betreut wurden.

Im Rahmen der **flexiblen Nachmittagsbetreuung** können innerhalb des Gesamtbetreuungskonzepts einer Kommune Betreuungsangebote am Nachmittag im Umfang von maximal 15 Stunden pro Woche und Gruppe in allgemeinbildenden Schulen angeboten werden. Diese Angebote werden von Kommunen und freien Trägern durchgeführt, in der inhaltlichen Ausgestaltung sind die Träger frei. Zur Unterstützung der Kommunen bei der Einrichtung von Ganztagsschulen mit besonderer pädagogischer und sozialer Aufgabenstellung bezuschusst das Land kommunale Betreuungsangebote an diesen Schulen. Im Schuljahr 2008/2009 gab es insgesamt 5 506 Gruppen, in denen insgesamt 80986 Schülerinnen und Schüler im Rahmen der flexiblen Nachmittagsbetreuung und kommunaler Betreuungsangebote betreut wurden.

Horte an Schulen beziehungsweise **herkömmliche Horte** sind Einrichtungen der Jugendhilfe für schulpflichtige Kinder bis zur Vollendung des 14. Lebensjahres. Hier wird montags bis freitags nach dem Unterricht eine freiwillige Nachmittagsbetreuung von täglich mindestens 5 Stunden angeboten, in der Regel haben Horte auch in den Schulferien geöffnet. Horte an Schulen haben eine eigene Leitung und arbeiten eng mit der Schule und dem Elternhaus zusammen. Sie unterscheiden sich von herkömmlichen Horten dadurch, dass sie an der Schule angesiedelt sind oder sich in räumlicher Nähe zu einer Schule befinden. In Baden-Württemberg gab es im Schuljahr 2008/2009 insgesamt 645 Hortgruppen an Schulen und 587 herkömmliche Horte. Insgesamt wurden in beiden Formen 21 256 Schülerinnen und Schüler betreut.

Tabelle 2

Betreuungsangebote an baden-württembergischen Schulen im Schuljahr 2008/2009

Betreuungsformen	Anzahl der Gruppen		Anzahl der betreuten Schüler		Durchschnittliche Betreuungszeit pro Woche und Gruppe	
	insgesamt	davon an Privatschulen	insgesamt	davon an Privatschulen	alle Gruppen	nur Privatschulen
Verlässliche Grundschule	4 734	278	77 113	4 651	9,5	7,9
Flexible Nachmittagsbetreuung sowie kommunale Betreuungsangebote	5 506	762	80 986	12 790	6,7	5,3
Hort an Schule	645	168	10 864	3 118	–	–
Herkömmlicher Hort	587	–	10 392	–	–	–

Datenquelle: Kultusministerium Baden-Württemberg, Regierungspräsidien Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg und Tübingen.

4. Ganztägige Bildung und Betreuung in Europa

Ganztagsschulen als Teil kommunaler Bildungslandschaften

Die stärkere Einbindung der Schulen in ihr soziales und lokales Umfeld und eine bessere Vernetzung mit Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, der Jugendsozialarbeit und anderer außerschulischer Kooperationspartner gehören zu den Herausforderungen, vor denen Ganztagsschulen heute stehen.

Wenn sich Schulen zu einem ganzheitlichen Lebens- und Bildungsraum entwickeln sollen, sind sie stärker als bisher auf gelingende Kooperationen mit Partnern im Sozialraum angewiesen.

Diese notwendig gewordene Öffnung von Ganztagsschulen vollzieht sich im Kontext einer Entwicklung, die in vielen Städten und Gemeinden in den letzten Jahren vorangetrieben und durch den Ausbau der Ganztagsschulen begünstigt wurde: die Entstehung und Weiterentwicklung „Kommunaler Bildungslandschaften". Viele Kommunen haben erkannt, dass Bildungsangebote verschiedener Träger vor Ort besser aufeinander abgestimmt und miteinander verzahnt werden müssen, da Kinder und Jugendliche vielfältiger und aufeinander abgestimmter Lernwelten bedürfen, um sich optimal entwickeln zu können. Unter der Beteiligung von freien Trägern, Wohlfahrtsorganisationen, Vereinen, Schulen, Kirchen und anderen Akteuren wurden formale und informelle Lernwelten in den Blick genommen und Bildungsangebote verschiedener Träger systematisch vernetzt. Vielerorts ist man mittlerweile von „Runden Tischen" zu institutionalisierten Arbeitszusammenhängen in Form von Steuerungsgruppen, Qualitätszirkeln, regionalen Bildungsbüros oder Bildungskonferenzen übergegangen.[35)]

35) Ein Beispiel hierfür ist das Regionale Bildungsbüro Freiburg, das im Rahmen der „Bildungsregion Freiburg" 2005 als Stabsstelle beim Amt für Schule und Bildung eingerichtet wurde. http://www.freiburg.de/servlet/PB/menu/1144174_l1/index.html

Diese Ansätze einer verzahnten Bildungsplanung sind für die Ganztagsschulen Herausforderung und Chance zugleich.[36] Auf der einen Seite bieten sie für die Schulen die Möglichkeit, sich auf breiter Ebene mit verschiedenen Kooperationspartnern und anderen Schulen zu vernetzen und so Synergieeffekte zu nutzen. Auf der anderen Seite setzen diese Prozesse zeitliche und personelle Ressourcen voraus, die in den Schulen oftmals nicht vorhanden sind. Dies spiegeln auch Ergebnisse der StEG-Studie wider, nach denen bislang zwar etwa zwei Drittel der Ganztagsschulen den Ganztagsbetrieb gemeinsam mit Kooperationspartnern gestalten, diese Kooperationen bislang aber noch selten vertraglich abgesichert oder in feste Strukturen eingebunden sind. Das deutet darauf hin, dass das Eingehen von verbindlichen Kooperationen für viele Ganztagsschulen in Deutschland noch mit Schwierigkeiten verbunden ist. Viele Lehrkräfte und Schulleitungen befürchten, dass das Etablieren von Kooperationsbeziehungen mit zusätzlichen Belastungen und Überforderungen einhergeht.[37]

Rahmenbedingungen und internationale Erfahrungen

Die folgenden Beispiele aus Großbritannien (Extended Schools) und den Niederlanden (Vensterscholen) zeigen, wie und unter welchen Voraussetzungen eine breite Vernetzung von Ganztagsschulen vor Ort funktionieren kann und welche Rahmenbedingungen hierfür gegeben sein müssen.

„Extended Schools“ in Großbritannien

„Extended Schools“ sind Schulen, die in enge stadtteil- oder quartiersbezogene Kooperationen eingebunden sind und über ein breites Spektrum zusätzlicher Angebote verfügen. Das Extended Schools-Program in Großbritannien ist in ein landesweites Programm der Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern eingebettet, das sich durch die Integration von Bildung, Kinderbetreuung und anderen Diensten für Kinder und Familien auszeichnet. Ziel dieses Programms ist es, bis 2010 in jedem Schulbezirk mindestens eine Schule zu schaffen, die ein breit gefächertes Angebot zusätzlicher Aktivitäten bereithält sowie weitere Primar- und/oder Sekundarschulen, die zumindest einen Teil des weiten Spektrums dieser Angebote abdecken. Dazu gehören Hausaufgabenhilfe, individuelle Förderangebote sowohl für schwächere als auch für besonders begabte Schüler, künstlerische und kreative Aktivitäten, Sportangebote sowie Möglichkeiten zur Entspannung und Ferienbetreuungsangebote. Die Ausgestaltung der Angebote orientiert sich an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler und am jeweiligen Schulentwicklungskonzept. In Primarschulen soll eine qualitativ hochwertige Kinderbetreuung von 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr an 5 Tagen in der Woche und 48 Wochen im Jahr sichergestellt werden. Des Weiteren sind Familienbildungs- und Unterstützungsangebote für Eltern vorgesehen sowie im Bedarfsfall eine zügige Vermittlung von Beratungs- und Therapieangeboten (zum Beispiel Erziehungsberatung oder Sprachtherapie) oder stadtteilbezogene Angebote (zum Beispiel Computerarbeitsplätze, Sport- und Kunstangebote). Weder die Betreuungsangebote noch sonstige Dienste müssen direkt an den Schulen angesiedelt sein, sie können auch von lokalen Dienstleistungsanbietern erbracht werden oder mehrere Schulen können sich in Clustern

36) Siehe auch Durdel, A., 2009, Wie Schulen in ganz unterschiedlicher Weise an gemeinschaftlicher Bildungsplanung beteiligt sein können und inwieweit sie davon profitieren, zeigen Praxisbeispiele, die auf dem vierten Ganztagsschulkongress unter dem Motto „Ganztagsschulen werden mehr – Bildung lokal verantworten“ in Berlin 2007 präsentiert wurden http://www.ganztaegig-lernen.org/media/web/download/doku05-netz.pdf. – 37) Baumheier, U., Warsewa, G., 2009

zusammenschließen und die Angebote gemeinsam organisieren.[38] In der Praxis existiert ein breites Spektrum unterschiedlicher Organisationsformen: Es gibt Schulen, die als Netzwerk räumlich verteilter Angebote und Einrichtungen funktionieren und andere, an denen die beteiligten Partner unter einem gemeinsamen Dach arbeiten.[39]

Für die Einrichtung der „Extended Schools" wurden den Kommunen von der britischen Regierung zentrale Zielsetzungen und gemeinsame Bewertungsmaßstäbe vorgegeben. Bei der Anpassung des Programms an Strukturen, Rahmenbedingungen und Bedürfnisse vor Ort haben die Verantwortlichen in den Kommunen allerdings relativ große Handlungsspielräume. Für die Umsetzung des Programms wurde eine Startfinanzierung über jeweils drei Jahre gewährt. Kommunalen Behörden obliegt es, in Abstimmung mit den Schulen und anderen Kooperationspartnern Strategien für die Verteilung der finanziellen Ressourcen zu entwickeln. In vielen Regionen wurden diese Mittel dazu genutzt, Koordinatoren einzustellen, die die Vernetzung mit weiteren Partnern vor Ort vorantreiben, Bedarfserhebungen durchführen, zusätzliche Angebote entwickeln und weitere Finanzmittel einwerben sollen.[40] Erfahrungen mit den „Extended Schools" zeigen, dass den Kommunen eine zentrale Rolle im Hinblick auf die Unterstützung der Schulen bei der Entwicklung erweiterter Angebote und bei der Koordinierung verschiedener Initiativen zukommt. Dabei ist es wichtig, dass die Schulen zu einem frühen Zeitpunkt an den Planungsprozessen beteiligt werden und eine zu hohe zusätzliche Arbeitsbelastung von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schulleitungen vermieden wird.

„Fensterschulen" (Vensterscholen) in den Niederlanden

Eine „Fensterschule" ist ein Netzwerk von einer oder mehreren Grundschulen (in der die Schülerinnen und Schüler zwischen 4 und 12 Jahre alt sind) und anderen Kinderbetreuungseinrichtungen oder Trägern von Freizeit- und Beratungsangeboten für Kinder und Familien. Die erste „Fensterschule" (Vensterscholen) in den Niederlanden wurde 1995 in der Stadt Groningen eingerichtet, angeregt durch die Erfahrungen der Community Schools in den USA und skandinavischer Schulen. „Fensterschulen" verfolgen das Ziel, Kinder in ihrer Entwicklung kontinuierlich zu begleiten und bestmöglich zu fördern. Durch eine enge Kooperation von Schule, Kinderbetreuungs- und Beratungseinrichtungen können Entwicklungsverzögerungen frühzeitig erkannt und Fördermöglichkeiten abgestimmt werden. Sehr häufig ist die Kooperation mit öffentlichen Institutionen wie Kindergärten, Horten, Erziehungsberatungsstellen, Gesundheitsämtern, Büchereien oder Erwachsenenbildungszentren. Seltener eingebunden sind bislang private Organisationen, die lokale Wirtschaft oder Freiwillige aus dem Stadtteil.

Der Start der „Fensterschulen" fiel in den Niederlanden mit Sanierungsplänen für eine Reihe von Grundschulen zusammen, so dass kommunale Investitionsmittel als Grundstock für einen Neu- oder Umbau zur „Fensterschule" genutzt werden konnten. Mittlerweile werden für weitere Baumaßnahmen auch Formen von public-

38) Praxisbeispiele finden sich unter: Department for children, schools und families (Hrsg.): Extended schools – Building on experience (2007), S. 9/10, http://www.dcsf.gov.uk/everychildmatters/ete/schools/extendedschools/extendedschools/. – 39) Baumheier, U., Warsewa, G, 2009. – 40) Aufgrund ihrer weit reichenden Budgetautonomie haben die britischen Schulen im Hinblick auf die finanzielle Gestaltung mehr Handlungsspielräume als deutsche Schulen, Baumheier, U., Warsewa, G.: Lernen in Nachbarschaften – Erfahrungen mit lokalen Bildungsnetzwerken in Großbritannien und den Niederlanden, http://www.iaw.uni-bremen.de/downloads/BaumheierWarsewaLernenin-Nachbarschaften.pdf.

private-partnerships mit Wohnungsbauunternehmen erprobt. Durch die gemeinsame Nutzung der Gebäude können im laufenden Betrieb Kosten eingespart bzw. Synergieeffekte genutzt werden. Neben diesen „Fensterschulen" unter einem Dach existieren andere, die dezentral im Stadtteil organisiert sind. Alle „Fensterschulen" haben ein gemeinsames Grundkonzept, sind jedoch relativ frei, wenn es darum geht, das Profil an die Begebenheiten vor Ort anzupassen. So liegt beispielsweise in Stadtteilen, die als soziale Brennpunkte gelten, der Schwerpunkt darauf, für Kinder aus sozial schwachen Familien die Teilhabechancen an kulturellen und sportlichen Angeboten zu erhöhen. In anderen Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Zweiverdienerhaushalten geht es um eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die beispielsweise durch lange Öffnungszeiten (von 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr) ermöglicht wird.

An jeder „Fensterschule" gibt es einen „location manager", der koordinierende Aufgaben wahrnimmt und Kooperationen initiiert sowie eine lokale Planungsgruppe, in der alle beteiligten Institutionen und die Eltern vertreten sind. Eine ressortübergreifende Steuerungsgruppe sowie ein/e der Leitung der Bildungsbehörde zugeordnete Fensterschulmanager/in, sind auf städtischer Ebene für die „Fensterschulen" und die Weiterentwicklung und Verstetigung der Kooperationsstrukturen zuständig.[41)]

Auch wenn diese Ansätze nicht direkt auf deutsche Verhältnisse übertragbar sind, lassen sich daraus wichtige Erkenntnisse für die Öffnung von Schulen ins Gemeinwesen und die Entwicklung lokaler Bildungslandschaften ableiten. Durch die internationalen Erfahrungen werden zwei Dinge besonders deutlich: Die Entwicklung dauerhafter und belastbarer Kooperationsbeziehungen ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die nicht nebenher erledigt werden kann. Daher müssen Schulen, die sich ins Gemeinwesen hinein öffnen wollen, über ausreichende zeitliche und personelle Ressourcen verfügen. Zweitens wird deutlich, dass eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen von Kooperationsbeziehungen ist, dass diese auf Augenhöhe geschlossen werden. Dies bedeutet, dass eine gleichberechtigte Zusammenarbeit angestrebt wird und den jeweiligen Kooperationspartnern auch Mitsprache- und Mitwirkungsrechte eingeräumt werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn durch neue Kooperationen nicht nur das Funktionieren des Ganztagsbetriebs an den Schulen sicher gestellt werden soll, sondern die Schule sich als wichtiger Teil eines lokalen Bildungsnetzwerks versteht, in dem die bestmögliche Förderung und Entwicklung der Kinder durch die Verknüpfung unterschiedlicher Lern- und Lebenswelten erreicht werden soll. Dabei können Ganztagsschulen eine wichtige Rolle spielen - initiiert, begleitet und unterstützt werden müssen solche Prozesse allerdings von kommunalen Verantwortungsträgern.[42)]

Wenn Ganztagsschulen nicht nur Lern-, sondern Lebensräume sein sollen, in denen Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung bestmöglich gefördert werden, dann können sie die vor ihnen stehenden Aufgaben nicht alleine bewältigen. Dies wird durch die internationalen Beispiele deutlich. Die „Extended Schools" in Großbritannien stehen daher auch unter dem Motto „An extended school recognises that it cannot work alone in helping children and young people to achieve their potential."[43)]

41) Baumheier, U., Warsewa, G.: Lernen in Nachbarschaften – Erfahrungen mit lokalen Bildungsnetzwerken in Großbritannien und den Niederlanden, http://www.iaw.uni-bremen.de/downloads/BaumheierWarsewaLerneninNachbarschaften.pdf. – 42) Durdel, A., 2009. – 43) „Eine erweiterte Schule erkennt, dass sie nicht alleine arbeiten kann, wenn es darum geht, Kinder und Jugendliche darin zu unterstützen, ihre Potenziale bestmöglich auszuschöpfen.", Extended schools Building on experience, HM Government, http://publications.teachernet.gov.uk/eOrderingDownload/extended%20services%20prospectus%2012.07.07.pdf

Datenquellen

Die Daten zu Schülerinnen und Schülern an allgemeinbildenden Ganztagsschulen in den Bundesländern (2008) beziehen sich auf statistische Angaben des Sekretariats der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Die Angaben zum Ausbaustand in Baden-Württemberg (Schuljahr 2008/2009) basieren auf der Meldung des Kultusministeriums Baden-Württemberg an die Kultusministerkonferenz 2009. Den Auswertungen zu Betreuungsangeboten an Schulen (Schuljahr 2008/2009) liegen Angaben der Regierungspräsidien Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg und Tübingen zugrunde.

Literatur

Allemann-Ghionda u.a. (Hrsg.): Zeitschrift für Pädagogik, 54. Beiheft „Ganztägige Bildung und Betreuung", Juli 2009

Autorengruppe Bildungsberichterstattung im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bildung in Deutschland 2008, Bielefeld 2008, http://www.bildungsbericht.de/daten2008/bb_2008.pdf

Baumheier, U., Warsewa, G.: Vernetzte Bildungslandschaften: Internationale Erfahrungen und Stand der deutschen Entwicklung, in: Bleckmann, P., Durdel, A. (Hrsg.): Lokale Bildungslandschaften – Perspektiven für Ganztagsschulen und Kommunen, Wiesbaden 2009

Baumheier, U.: Lernen in Nachbarschaften: Erfahrungen und Empfehlungen aus vier europäischen Regionen, IAW-Forschungsbericht 14/2007, http://www.iaw.uni-bremen.de/downloads/FB_14-Baumheier.pdf

Bleckmann, P., Durdel, A. (Hrsg.): Lokale Bildungslandschaften – Perspektiven für Ganztagsschulen und Kommunen, Wiesbaden 2009

BMFSFJ (Hrsg.): Familienmonitor 2008 – Repräsentative Befragung zum Familienleben und zur Familienpolitik, http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Abteilung2/Pdf-Anlagen/allensbach-familienmonitor,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf

BMFSFJ (Hrsg.): Monitor Familienforschung – Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik: Einstellungen und Lebensbedingungen von Familien 2009, http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/monitor-familienforschung-juli-2009,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf

BMFSFJ (Hrsg.): Familienreport 2009 Leistungen – Wirkungen – Trends, http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/familienreport,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Deutsches Jugendinstitut (DJI), Institut für Schulentwicklungsforschung an der Universität Dortmund (IFS): Presseinformation Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (2008), http://www.projekt-steg.de/files/pk080908/Presseerklaerung_Steg_2008_Langfassung.pdf

Durdel, A.: Ganztagsschulen als Teil von Bildungslandschaften. Zwischen Bereicherung und Überforderung, in: Bleckmann, P., Durdel, A. (Hrsg.): Lokale Bildungslandschaften – Perspektiven für Ganztagsschulen und Kommunen, Wiesbaden 2009

Holtappels, H.-G.: Ganztagsbildung in ganztägigen Schulen – Ziele, pädagogische Konzeption, Forschungsbefunde, in: Fitzner, T. u.a. (Hrsg.): Ganztagsschule – Ganztagsbildung Politik – Pädagogik – Kooperationen, Bad Boll 2005

Holtappels, H.-G., Rollett, W.: Schulentwicklung in Ganztagsschulen, in: Zeitschrift für Pädagogik, 54. Beiheft „Ganztägige Bildung und Betreuung", Juli 2009

Landesfamilienrat Baden-Württemberg (Hrsg.): Das Bildungssystem gerechter machen – Was können Ganztagsschulen dazu beitragen? Dokumentation des Expertenhearings am 20.11.2008 in Stuttgart Degerloch, http://www.landesfamilienrat.de/PDFdoku/Microsoft%20Word%20-%20DokumentationGanztagsschule2008-11-20.pdf

Landesfamilienrat Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Schule besser machen…Positionen aus Familienperspektive, 2009, http://www.landesfamilienrat.de/PDFaktuell/Schule_Flyer_www.pdf

Landesinstitut für Schulentwicklung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Bildungsberichterstattung 2007, Bildung in Baden-Württemberg, Stuttgart 2007, http://www.schule-bw.de/entwicklung/bildungsbericht/bildungsbericht_2007/

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Jugendstiftung Baden-Württemberg (Hrsg.): Jugendbegleiterprogramm in Baden-Württemberg – Daten. Entwicklungen. Zusammenhänge – Vierte Evaluation von Schulen im Jugendbegleiterprogramm 2009/2010, http://www.jugendbegleiter.de/fileadmin/bilder/Evaluation%202009.pdf

Polis Gesellschaft für Politik- und Sozialforschung mbH (Hrsg.): Die Ganztagsschule in Rheinland-Pfalz aus Sicht der beteiligten Eltern – Ergebnisse der zweiten Wiederholungsbefragung, 2005, http://www.ganztagsschule.rlp.de/files/polisII.pdf

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2004 bis 2008, 2010, http://www.kmk.org/fileadmin/pdf/Statistik/GTS_2008.pdf.

Winkler, G.: Zur Situation und Qualität der Mittagsverpflegung an Schulen – Eine Erhebung an 20 Gymnasien in Baden-Württemberg, in: Ernährung – Wissenschaft und Praxis 5/2008, S. 216-221, 2008, http://www.springer-gup.de/media/pdf/fuer_alle_lesbar/ewp/ausgabe_2008_05/s12082-008-0180-1.pdf

World Vision Deutschland e.V. (Hrsg.): Kinder in Deutschland 2007, 1. World Vision Kinderstudie, Frankfurt am Main, 2007

Züchner, I.: Zusammenspiel oder Konkurrenz? Spurensuche zum Zusammenhang von schulischen Ganztagsangeboten und dem Zeitregime von Familien, in: Allemann-Ghionda u.a. (Hrsg.): Zeitschrift für Pädagogik, 54. Beiheft „Ganztägige Bildung und Betreuung", Juli 2009

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Arbeit und Sozialordnung,
Familien und Senioren Baden-Württemberg

Hans Frisch
Schellingstr. 15
70174 Stuttgart

Tel.: 0711-123-0
Fax: 0711-123-39 99

Internet: www.sozialministerium-bw.de

Redaktion und Gestaltung:

FaFo FamilienForschung Baden-Württemberg

Erich Stutzer, Dr. Stephanie Saleth
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart

Tel.: 0711-641-29 56
Fax: 0711-641-24 44

Internet: www.fafo-bw.de

Technik:

Florian Lenz, Jeannette Hartmann

Titelbild:
© pressmaster – www.fotolia.de